

Anfang November veranstaltete das Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München das kabarettistische Konzert „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben...“ mit dem Schauspieler und Musikkünstler Andreas Bittl. Operettenschmankerln, kabarettistische Musiknummern und beliebte Wienerlieder erfreuten das Publikum nach der Begrüßung durch HDO-Direktor Andreas Otto Weber.

Der 1973 in München geborene Andreas Bittl lernte als Kind Akkordeon und Klavier und wurde Gitarrist in einer Rock'n-Roll-Band. Der junge Künstler Bittl absolvierte von 1994 bis 1997 eine Schauspiel Ausbildung an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Bittl hatte anschließend Festengagements am Burgtheater Wien (1997–1998), wovon er eine Wien-Affinität behalten habe, so Bittl, am Staatstheater Schwerin (1998–1999) und am Bayerischen Staatsschauspiel (in München 2000–2002).

Seit 2002 arbeitet Andreas Bittl als freiberuflicher Schauspieler, den man aus vielen Spielfilmen und Krimis kennt. Er ist jedoch auch ein fantastischer Musiker und Sänger, wie er im HDO zeigte. Er bot ein Medley von beliebten Liedern wie „Die Novaks aus Prag“, „Ich bin ein stiller Zecher“ („I Am a Quiet Drinker“) und „Ja, da wär es halt gut, wenn man Englisch könnt“ von Her-

› Unterhaltsames Konzert im Haus des Deutschen Ostens in München

## Reise durch das Musikkabarett

mann Leopoldi. Der 1888 in Wien-Gaudenzdorf als Hersch Kohn geborene, jüdischstämmige Komponist und Klavierhumorist war einer der populärsten Liederkomponisten und Vortragskünstler. Er wollte 1938 vor dem drohenden „Anschluß“ Österreichs erst in die Tschechoslowakei, dann die USA fliehen, wurde jedoch interniert und erst ins KZ Dachau, dann nach Buchenwald deportiert, wo er das berühmte „Buchenwaldlied“ komponierte.

Seine nach Amerika geflohene erste Frau konnte ihn jedoch freikaufen, wo er eine neue Karriere begann. 1947 knüpfte er, zurück in Wien, an seine Vorkriegskarriere an, wo er 1959 starb.

Ein ähnliches Schicksal hatte Ralph Benatzky, von dem Bittl bravourös „Es muß was Wun-

derbares sein“ lieferte. Geboren 1884 in Mährisch Budwitz als Rudolph Benatzky, begann er nach abgeschlossenem Philosophie- und Musikstudium Lieder für das Kabarett zu schreiben. 1910 folgte seine erste Operette, 1930 der Dauerhit „Im weißen Rößl“.



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber applaudiert dem Multitalent Andreas Bittl.

Bilder: Lilia Antipow

Benatzky lebte zeitweise in Berlin und zog 1932 in die Schweiz. Auch er emigrierte in die USA und kehrte 1948 in die Schweiz zurück.

Als typisch wienerische Stütke gab Bittl „Tauben vergiften“ und die hektische „Telefonbuch-

polka“ von Georg Kreisler. 1922 in eine jüdischstämmige Familie in Wien geboren, war er nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich 1938 mit seinen Eltern in die Vereinigten Staaten emigriert und nahm 1943 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft an. 1955 kehrte er nach Europa zurück.

Der Komponist, Pianist, Sänger und Dichter begann seine Karriere schon in den USA und wurde erst seit Mitte der 1950er Jahre im deutschen Sprachraum durch „Wienerlieder“ wie „Der Tod, das muß ein Wiener sein“ oder „Wien ohne Wiener“ populär. Er trat erst in Wien, später in München und Berlin auf.

Ab 2001 war Georg Kreisler nicht mehr mit seinen Liedern auf der Bühne. Stattdessen schrieb

er Romane, Kurzgeschichten und Essays, komponierte und engagierte sich auch politisch. 2011 starb Georg Kreisler im Alter von 89 Jahren in Salzburg und wurde in Salzburg-Aigen beigesetzt.

Vom gebürtigen Westpreußen Theo Mackeben, der 1897 in Preußisch Stargard zur Welt kam, hörten die begeisterten Gäste das schmelzend-süße Lied „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da“ aus dem Jahr 1938. Der Pianist, Dirigent und Komponist vieler bekannter Bühnen- und Filmmusiken wurde in Berlin bekannt und leitete 1928 die Uraufführung der „Dreigroschenoper“. Er komponierte die Musik zu vielen erfolgreichen Filmen der Zeit, etwa zu „Bel Ami“, der von Willi Forst 1936 mit sich selbst in der Haupt- beziehungsweise Titelrolle inszenierten Verfilmung des Romans „Bel Ami“ von Guy de Maupassant.

Und natürlich gab es auch noch weitere Zuckerln. „Als ich noch Prinz war von Arkadien“ von Jacques Offenbach (1819–1880) und „Geht's und verkauft's mein Gwand“ von Johann Strauss Sohn (1825–1899) entstammten eher der österreichischen Musiktradition. „Das Lied von der Krummen Lanke“ von Fredy Sieg (1878–1962) und „Berlin ist ja so groß“ von Otto Reutter (1870–1931) führten wieder in die Kabarettzone Berlins. So reiste Bittl mit den HDO-Gästen durch die Welt des Musikkabarets.

Susanne Habel

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) traten zwei bedeutende Übersetzer und Kulturvermittler auf. Alexandru Bulucz und Georg Aeschl diskutierten im HDO beim Podiumsgespräch „Die Sprache zwischen Übersetzung und Überwindung“ den Kulturtransfer durch Übersetzung.

Die deutsch-rumänischen Beziehungen veranschaulichen geradezu beispielhaft, daß Minderheiten und Mehrheiten sich stets wandelnde Konstellationen sind. Die deutsche Minderheit konnte ein Bindeglied zwischen Ost und West in Rumänien und nach der massenhaften Auswanderung – als Teil der Mehrheit – ebenso in Deutschland sein. Massenhafte Auswanderung setzte jedoch in den letzten Jahrzehnten auch in der Mehrheitsbevölkerung in Rumänien ein und richtete sich teilweise nach Deutschland. Der Transfer von Wissen und kulturellen Praktiken gewann damit an Vielfalt und zeigt sich im literarischen Bereich in all seinen Facetten.

Georg Aeschl, der 1953 in Ziden/Codlea in Siebenbürgen geboren wurde, ist ein siebenbürgischer Literaturkritiker, Publizist und Übersetzer rumänischer Literatur ins Deutsche. Alexandru Bulucz, geboren 1987 in Karlsruhe/Alba Iulia in Rumänien, ist ein deutschsprachiger Lyriker, Literaturkritiker, Übersetzer und Herausgeber. Die beiden Übersetzer, die den sich wandelnden Konstellationen im Bereich der



Alexandru Bulucz, Enikő Dácz und Georg Aeschl sowie vorne Dr. Lilia Antipow und Kulturreferentin Dagmar Seck.

› Übersetzertreffen im HDO

## Bedeutende Vermittlungsarbeit

literarischen Übersetzungen aktiv mitgestalten und sie aus der Perspektive unterschiedlicher Generationen reflektieren können, sprachen im HDO über die

sprachlichen, kulturellen und politischen Herausforderungen der Vermittlungsarbeit, berichteten Heiteres und Trauriges aus ihren Übersetzungswerkstätten und

lasen einige ausgewählte Texte vor. Sie berichteten auch von den sprachlichen, kulturellen und politischen Hürden, die sie in ihrer Arbeit überwinden müssen.

Die Kulturreferentin des Verbandes, Dagmar Seck, und die Leiterin der Öffentlichkeits-, Medien- und Pressearbeit und der Bibliothek des HDO, Lilia Anti-

pow, begrüßten die Gäste zu Beginn der Veranstaltung. Enikő Dácz (IKGS) moderierte die Diskussionsrunde. Dabei wurden insbesondere die Bedeutung der Übersetzung als kulturelle Transferleistung und die Herausforderungen deutlich, die mit der Arbeit in einem mehrsprachigen und multikulturellen Umfeld verbunden sind. Seit Jahrzehnten spielt auch die deutsche Minderheit in Rumänien, besser gesagt, die Repräsentanten ihres „transsilvanischen Europäismus“ (Georg Aeschl) eine entscheidende Rolle als kulturelles Bindeglied zwischen Ost und West.

Die Podiumsdiskussion war eine Kooperation des HDO mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der Ludwig-Maximilians-Universität München und dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland. Sie gehörte zum Begleitprogramm der Ausstellung „Deutsche Minderheit in Rumänien“ im HDO.

Das HDO bietet seit Jahrzehnten eine Plattform für den Austausch zwischen deutschsprachigen Autoren aus Rumänien und Lesern. In den vergangenen Jahren fanden hier zahlreiche Lesungen namhafter Schriftsteller wie Herta Müller, Oskar Pastior und Iris Wolff statt. Diese Veranstaltungen haben nicht nur das literarische Erbe der deutschsprachigen Gemeinschaft in Rumänien gewürdigt, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Vielfalt Bayerns geleistet.

Am Sonntag, 1. Dezember eröffnet im Stadtmuseum Waldkraiburg die Ausstellung „Waldkraiburg sammelt. Das Gestern für Morgen sichern“. Sie nimmt das 75jährige Jubiläum der Stadt Waldkraiburg im oberbayerischen Kreis Mühldorf am Inn zum Anlaß, um über das Sammeln als zentrale Aufgabe eines Museums nachzudenken.

Was aus der Vergangenheit und was aus unserer Gegenwart ist wichtig für unsere Zukunft? Woran wollen wir uns erinnern? Das Sammeln ist ein Urinstinkt des Menschen.

Bereits vor Tausenden von Jahren besaßen unsere Vorfahren besondere Sammlungsstücke, wie die Venus von Willendorf oder andere Funde zeigen. Auch

› Neue Ausstellung in Waldkraiburg

## Das Gestern für Morgen sichern

das Bedürfnis, die eigenen Besitztümer anderen zu präsentieren, kann man sogar schon bei Kindern beobachten. Um in das Thema einzuführen, geben wir Einblicke in private Sammlungen von Waldkraiburger Bürgerinnen und Bürgern: Ob Teddybären (→rechts), Musikinstrumente oder Nippes, alles kann zum Sammlungsobjekt werden.

Aber es soll auch gezeigt werden, wie das Stadtmuseum Waldkraiburg heute sammelt. Denn



das moderne Museumswesen entstand im 16. Jahrhundert, hat sich aber seitdem auf der ganzen Welt weiterentwickelt und verändert.

Auch die Sammlungen in Waldkraiburg stellen sich diesen Veränderungen und den damit einhergehenden Fragestellungen. In der Ausstellung wollen wir uns insbesondere den Fragen widmen: Wie sammelt ein Museum? Was sind die wichtigen Themen für unsere Museumssammlung in Waldkraiburg, und wel-

che Erinnerungen wollen wir für die Zukunft sichern und bewahren?

Partizipative Elemente laden die Besucher ein, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und eventuell sogar selbst zur Ausstellung beitragen. Denn die Ausstellung soll während der Laufzeit anwachsen. Gefragt sind besondere Stücke, die Landsleute gesammelt haben und uns über den Zeitraum der Ausstellung zur Verfügung stellen möchten.

„Waldkraiburg sammelt. Das Gestern für Morgen sichern“ in Waldkraiburg, Stadtmuseum Waldkraiburg, Braunauer Straße 10. Donnerstag bis Sonntag 14.00–17.00 Uhr. 23. Dezember bis 1. Januar und 6. Januar geschlossen. Eintritt frei.